



## Bildung dekolonisieren: Ein Ruf aus dem Inneren

*Ruby Hembrom*

Formale Bildung als ein Instrument zur Assimilierung und „Zivilisierung“ der 104 Millionen Indigenen Indiens (Adivasi) hat genau das Gegenteil bewirkt. Sie blieb nicht nur positive Ergebnisse schuldig, sondern versagte bereits darin, der gesamten indigenen Bevölkerung Zugang zu Bildung zu verschaffen. Die Volkszählung von 2011 ergab eine Alphabetisierungsrate der Adivasi von 59 % gegenüber 73 % bei der indischen Gesamtbevölkerung<sup>1</sup>.

Dies zeugt von den Defiziten in der infrastrukturellen Ausstattung und in den Standards eines Bildungssystems, das Lese-, Schreib- und Rechenkenntnisse für alle ermöglichen soll. Hierbei sprechen wir jedoch nur von der Spitze des Eisbergs – denn wir stellen dabei noch nicht infrage, wie und warum indigene Lebensweisen überhaupt „gerettet“ oder „zivilisiert“ werden müssen und wie ein aufgezwungenes fremdes Erziehungssystem als Heilmittel angesehen werden kann, um uns von unserer vermeintlichen „Rückständigkeit“ zu befreien.

Obwohl die Indigenen 12,5 % der 1,3 Milliarden Menschen umfassenden Bevölkerung Indiens ausmachen, sind ihre sprachliche und kulturelle Vielfalt oder ihre Traditionen nicht in den rechtlichen und politischen Strukturen repräsentiert, die die allgemeine Bildung der Inder\*innen regeln. Selbst unter verschiedenen Adivasi-Gruppen ist das, was der einen verwandt oder nachvollziehbar ist, einer anderen fremd. Ein „one size for all“-System ist daher bereits in der Grundannahme, dass alle Bürger\*innen auf die gleiche Weise unterrichtet werden können und auf die gleiche Weise lernen, verfehlt. Die Realität der kolonialen Mentalität – als Fundament des indischen Nationalstaats –, die sowohl von der britischen als auch von der herrschenden hinduistischen Klasse entwickelt wurde, diskriminiert uns<sup>2</sup>. Traditionelle indigene Wissenssysteme werden als



Ein alternatives Lernzentrum für Adivasi, West Bengalen, Indien

widersprüchlich zum konventionellen Bildungssystem angesehen oder einfach als minderwertig abgetan. Dies zeugt von intellektueller Voreingenommenheit.

Heute ist es der Versuch, uns in Schablonen moderner Bildung zu pressen, über die die Kolonisierung des Geistes, der Denkprozesse, der Kreativität, der Phantasie und der Individualität durch Bildung vonstattengeht. Diese neue, der Bildung immanente Kolonisierung tötet Vielfalt, indem sie versucht, uns zu Klonen zu machen; die Maßstäbe des Erfolgs von Schüler\*innen haben mit Noten und Prüfungen zu tun. Wenn man bestimmte Noten nicht erreicht, gilt man als dumm, und wenn man Adivasi ist, gilt man von Natur aus als dumm.

Selbst nach der Unabhängigkeit Indiens vom Vereinigten Königreich im Jahr 1947 hat die allgemeine Bildung dazu beigetragen, diesen kolonialen Prozess aufrechtzuerhalten und fortzusetzen – und zwar mit dem Überstülpen der „indisierten“ Standards von Fortschritt, Leistung und Erfolg, die uns immer mehr isolieren und überflüssig machen.

Die Qualität der Schulbildung in indigenen Gemeinschaften ist oft mangelhaft, sodass die Kinder aufgrund ihres niedrigen Alphabetisierungsgrads und ihrer geringen Qualifikationen kaum in der Lage sind, die „Mainstream“-Arbeitsplätze zu erhalten, auf die die Schulbildung ausgerichtet ist.

Kinder verlieren sich oft in den unzugänglichen, ihrer Lebenswelt fremden und schlecht unterrichteten Bildungsinhalte, was zu hohen Abbruchquoten führt, oder sie werden zu Individuen, die keine Verbindung zum und Kenntnisse vom Leben ihrer Eltern haben.

Diese intellektuelle Entfremdung ergibt sich aus der Gestaltung des Lehrplans und der Art, wie er umgesetzt wird. Sie beruht auf einer Vorstellung von der Überlegenheit dominanter Wissenssysteme gegenüber unserer vermeintlich primitiven und unwissenschaftlichen Art. Es geht um ein System des Lernens, bei dem wir ständig an einer Reihe von Doktrinen gemessen werden, die eine Unterwerfung unter eine fremde, koloniale (externe und interne) Agenda erfordern, die eingerichtet wurde, um die gesamte indigene Bevölkerung im Sinne urbaner und beschäftigungsorientierter Ziele umzuprogrammieren.

Dieser Entfremdungsprozess wird dadurch verstärkt, dass er in einer Sprache vollzogen wird, die nicht unsere eigene ist. Mit der Übernahme eines anderen Vokabulars gehen häufig Muttersprachen verloren. Letztendlich geht dies mit der Indoktrination durch neue Denkmuster einher.

Der Versuch der Assimilation (sprachlich, wirtschaftlich und kulturell) beinhaltet auch Prozesse des Zustroms von Außenstehenden in unsere traditionellen Territorien, der Enteignung und der Vertreibung aus dem eigenen Land für das „größere Wohl des Staates“, was uns noch irritierter und isolierter zurücklässt und automatisch Ausbeutung und Unterjochung mit sich bringt.

Entkolonialisierung ist ein Akt und ein Prozess des Wiederaufstehens und der Identitätsbehauptung. Er beginnt mit einer kritischen Auseinandersetzung und endet mit einem „radikalen Bruch mit den staatlichen Bildungssystemen – Systemen, die in erster Linie darauf ausgerichtet sind, Gemeinschaften von Individuen zu schaffen, die bereit sind, den Kolonialismus aufrechtzuerhalten [...]“<sup>3</sup>

Weltweit haben indigene Gemeinschaften die Kontrolle über die formale Bildung ihrer Kinder zurückerobert, wobei unsere dringlichsten Forderungen die Einflussnahme auf den Lehrplan, muttersprachlicher Unterricht – zumindest in der Primarstufe – und damit der Bedarf an indigenen Lehrkräften sind. Während wir von Erfolgsgeschichten aus einigen Gegenden Lateinamerikas und Kanadas hören, haben in Indien viele NGOs versucht, diese Forderungen und deren Ethos in Bildungsangebote einzubeziehen und damit Lücken im öffentlichen Bildungssystem zu schließen oder Alternativen dazu zu schaffen. Das ist und kann aber nicht effektiv

sein, solange wir innerhalb von Systemen arbeiten, die zugunsten des kolonialen Erbes verzerrt sind und uns dazu zwingen, als in diesem Sinne „vorbildliche Bürger“ zu denken, zu handeln und uns zu verhalten.

Während indigene Gelehrte, Studierende und Anführer\*innen in einigen Disziplinen des Hochschulwesens erhebliche Fortschritte in Bezug auf Lehrpläne gemacht haben, ist es uns kaum gelungen, die Anerkennung indigener Wissenssysteme und Intelligenz als solche durch die akademische Welt zu erlangen. Noch weniger erfolgreich waren wir bei der Demontage der Unterdrückung, Enteignung und Auslöschung durch das akademische Herrschaftssystem. Es gibt zwar Orte der Dekolonialisierung innerhalb akademischer Institutionen, aber sie sind als Ganzes immer noch eine kolonisierende Kraft, die die Werte von Heteropatriarchat, Siedler-Kolonialismus und Kapitalismus verteidigt<sup>4</sup>.

Die Entkolonialisierung der Bildung muss mit einer Entkolonialisierung des Schulsystems beginnen. Können unsere Wissenssysteme in Einrichtungen gedeihen und weitergegeben werden, die von nicht indigenen Menschen und Mentalitäten aufgebaut, besessen und betrieben werden? Selbst wenn wir unseren eigenen Lehrplan haben – wie können unsere Erfahrungen und unsere Lernumgebungen nachgebildet werden? Indigene Menschen lernen vom Land, auf den Feldern, die wir pflügen und wo wir ernten, in Fischerei- und Jagdgebieten, in Wäldern, wo Wurzeln, Knollen, Pilze gepflückt werden, Brennholz gesammelt wird, und auf Wiesen, auf denen Rinder weiden. Ein nachhaltiges Leben für alle wird in den alltäglichen Lebens- und Überlebensabläufen vermittelt. Man lernt, so viel zu nehmen, wie man braucht, lernt, Bäume auf eine Art und Weise zu fällen, die zu Stabilität und nicht zu irreversibler Zerstörung des Ökosystems beiträgt, und man lernt, wie man in der Gesellschaft, in der man lebt, kein Ungleichgewicht verursacht. Mit anderen Worten: Indigene Gemeinschaften sind seit jeher mit der Umwelt verbunden, zu der sie gehören. Zu ihrer Lebensphilosophie gehört Respekt für das Ökosystem und für die Biodiversität, und sie tragen dazu bei, diese zu erhalten. Das ist gelebte Weisheit – die nur durch Beziehungen zwischen Lebewesen weitergegeben wird. Unterricht mit einem indigenen Lehrplan und mit indigenen Schulbüchern innerhalb eines Klassenzimmers schafft aus dem Kontext gerissenes Wissen, das weit davon entfernt ist, dekolonisiert zu sein. Das Land und seine Lehren sind Kontext und Prozess dieses Lernens, das nur Sinn ergibt,



Mittagessen im alternativen Lernzentrum, West Bengalen, Indien

wenn es durch uns lebt. Entkolonialisierung der Bildung bedeutet, sich neu zu orientieren auf die Bedeutung und Dringlichkeit des gelebten Lehrens und Lernens auf unserem Land und dafür einzutreten, dass dies ein legitimer Weg der Wissensproduktion ist. Unser Lehrplan wird, wenn er in Schule integriert ist, meist von Nicht-Indigenen unterrichtet, die sich den Inhalt zwar aneignen und ihn reproduzieren können, mehr jedoch nicht. Unsere Leute haben nicht die geforderten Qualifikationen, haben nicht die nötigen Universitätsabschlüsse, um Lehraufträge zu erhalten. Darin liegt das Paradoxon des „indigenen Wissens“: Welche Papiere waren schon erforderlich, damit unsere Ältesten und Vorfahren Überlebensfähigkeiten, Harmonie und Koexistenz an die nächste Generation weitergeben konnten? Damit wir formell als Lehrende in schulische und akademische Lernräume eintreten können, müssen wir aber zunächst re-kolonisiert werden. Um Veränderungen herbeizuführen, müssen wir in einem System arbeiten, das gegen

uns arbeitet und uns als nicht denkende und unintelligente Wesen begreift. Wie sehr können wir die Entkolonialisierung in einem voreingenommenen System beeinflussen?

Unsere formalen Bildungssysteme haben uns effektiv „ent-indigenisiert“ – haben uns alles, was uns indigen macht, weggenommen. Unsere Kinder lernen nicht nur fremde Lektionen und Verhaltensweisen, sondern werden auch in einer Religion und Sprache indoktriniert, die nicht unsere ist. Wir hören Eltern oft sagen, dass diese Erziehung ihre Kinder nutzlos gemacht hat: Sie haben eine Ausbildung, aber sie haben die Fähigkeiten verloren, ein indigenes Leben zu führen. Diese Kinder wissen nicht, wie man im Haushalt etwas macht. Unsere Kinder haben eine Ausbildung, die sie in Unternehmen und Organisationen führt, die viele von uns als Vertriebene zurückgelassen haben – Organisationen, gegen die unsere Vorfahren protestierten, sich wehrten, wegen derer sie ermordet und inhaftiert wurden. Es gibt keine größere Tragödie als diese. Entkolonialisierung ist ein Auseinandersetzungsprozess mit der Schlüsselfrage, wie wir noch erkennen können, dass wir indigen sind, wenn uns alles, was uns indigen macht, weggenommen wird.

Mainstream-Bildung und die entsprechend angewendeten Bildungsmethoden sind ein Herrschafts- und Unterdrückungsinstrument. Die Ausbildung in Hindi oder in einer der regional vorherrschenden Sprachen bereitet uns schlechter als die standardmäßige Ausbildung in Englisch für „Mainstream“-Jobs vor. Diese uns zugewiesene minderwertige Ausbildung ist ein Trick, um uns abhängig und kolonisiert zu halten. Wenn wir wirklich gebildet wären, woher kämen dann die Haushaltshilfen, wie würde ein ständiges Angebot an billigen Arbeitskräften geschaffen? Bei der Entkolonialisierung der Bildung geht es auch um die Frage, welche kolonialen Werkzeuge wir als Krücke zur Förderung unserer Ziele nutzen wollen – und Sprachkompetenz unserer Wahl (Englisch) ist ein Werkzeug.

Die Entkolonialisierung der Bildung kann nur dann wirklich geschehen, wenn wir unsere Abhängigkeit von den bestehenden Strukturen beenden. Wie machbar ist das aber in der heutigen Zeit und in der modernen Marktwirtschaft? Entkolonialisierung als Akt und Prozess erfordert immensen Mut. Können wir auf die Versuchungen eines leichteren, komfortableren Lebens verzichten, das ein Schul- oder Hochschulabschluss als Chance in Aussicht stellt, der uns zum Teil einer technologiebasierten Marktwirtschaft macht? Entkolonialisierung ist auch ein Prozess des Opfern, der nicht nur



Ein alternatives Lernzentrum für Adivasi, West Bengalen, Indien

das Loslassen einer aufgezwungenen Denkweise, sondern eines ganzen Lebensstils erfordert.

Ja, wir müssen Alternativen schaffen – indigenes Wiederaufleben ist ein kontinuierlicher Prozess der Behauptung unseres Platzes im Establishment und der Stärkung und Förderung der Anerkennung unserer eigenen politischen, intellektuellen und kulturellen Traditionen.

Wir brauchen eine neue Generation indigener Wissensproduzent\*innen, -Vermittler\*innen, -Träger\*innen und -Hüter\*innen, die sich für die Regeneration und Erhaltung unserer traditionellen Wissenssysteme einsetzen, damit etablierte Bildungseinrichtungen lebensraumbasierte Philosophien und

Weltanschauungen sowie eine organische Pädagogik, die Jahrtausende überdauert haben, anerkennen und respektieren.

Die Entkolonialisierung der Bildung ist keine Übernahme – warum sollten wir ein System kontrollieren wollen, das darauf abzielt, aus Menschen Maschinen zu machen? Entweder wir demontieren es oder wir beseitigen es oder wir verwandeln es in etwas Nützliches und Wertvolles für uns. Wir entscheiden uns für das Wiederaufleben unserer gelebten Weisheit und unseres Intellekts, um unseren indigenen Wissensrahmen zu stärken und unsere Rechte als Völker durchzusetzen.

1. "Literacy rates of Scheduled Tribes far below national average, says parliamentary panel", Firstpost, March 15, 2015 <<http://www.firstpost.com/india/literacy-rates-scheduled-tribes-far-national-average-says-parliamentary-panel-2154745.html>>.
2. Die Eroberung und Kolonisierung Indiens durch das Britische Empire dauerte von 1612 bis 1947, während die Hindus, wie ein Bericht des Obersten Gerichtshofs bestätigte, dieses Gebiet vor etwa viertausend Jahren kolonisierten: "Indien ist weitgehend ein Land der alten Einwanderer und die vordravidischen Aborigines, Vorfahren der heutigen Adivasi... waren die ursprünglichen Bewohner Indiens" (5. Januar 2011, in einem Urteil des Obersten Gerichtshofs, ausgesprochen durch die Richter Markandey Katju und Gyan Sudha Misra, in Criminal Appeal No. 11 von 2011, resultierend aus Special Leave Petition No. 10367 von 2010 in Kailas & Others versus State of Maharashtra TR. Taluka P.S.).
3. Leanne Betasamosake Simpson. 2014. "Land as pedagogy: Nishnaabeg intelligence and rebellious transformation". Decolonization: Indigeneity, Education & Society, Vol. 3 No. 3. pp. 1–25. <<http://www.decolonization.org/index.php/des/article/view/22170/17985>> Accessed January 15, 2018.
4. Ibid.

#### ÜBER DIE AUTORIN:

Ruby Hembron ist Direktorin von *adivaani*, einem Wissensarchiv und Verlagshaus von Adivasi (die indigene Bevölkerung Indiens), das sie 2012 gegründet hat. Sie hat die Bücher „Santal – Schöpfungsgeschichten für Kinder“ sowie Disaibon Hul über den Aufstand der Santal 1855–1857 geschrieben.